



KOMMENTAR

WISSEN ZWISCHEN EMOTION UND DISTANZ

Es ist ein Medien- und Enthüllungskrimi zur Römer-Zeit. „Der Papyrus des Caesar“, das insgesamt 36. Werk der weltweit erscheinenden Comic-Reihe, thematisiert die Frage der Zensur, die Suche nach Fakten, die Aufklärung von falschen Darstellungen der Herrschenden. Der Schreiber heißt „Bigdatha“, der sogenannte Kolporteur „Polemix“. Und dessen Werk, die „Kolportage“, heißt, wie eine der diversen Fußnoten des Heftes erläutert, in unseren Tagen „Reportage“. Lüge und Intrige. So hat eine der großen Fragen des Journalismus (Dieter Anschlag, Chefredakteur der Medien-Korrespondenz, erwähnte dies beim GKP-Symposium im Vorfeld der Münchener Medienpreis-Verleihung) Eingang gefunden in populäre Weltliteratur.

Es ist ein Thriller um Macht in der digitalen Welt. „Spectre“, der 24. James Bond, ist Action und Schleichwerbung und großes Kino und, wie immer, auch Lovestory. Aber wer es schafft, mehr als 40 Minuten Werbung im Vorprogramm zu überstehen, erkennt: Es ist eben auch der Kampf um die Vorherrschaft in der digitalen Welt. Um die Jagd nach, die Vorherrschaft bei Wissen. Wissen ist Macht. Ein Kampf, der im Film bis ins Gehirn von Bond geht. Es tut ein bisschen mehr weh als beim Zahnarzt.

Sicher, das alles ist surreal und mehr als Science Fiction. Aber wer im Netz ein wenig liest zum Phänomen der

„Singularity University“, die sich im Silicon Valley etabliert hat, der erkennt längst ein Nachdenken über den Zusammenhang von explosionsartig entstehendem Wissen und künstlicher Intelligenz, um Manipulation und Macht. Es geht um die Frage von Unsterblichkeit des menschlichen Intellekts. (Zumindest vom explosionsartig fortschreitenden Wachstum der Wissensbeherrschung bekam die GKP-Reisetrippe beim Besuch im Silicon Valley im September eine Ahnung.)

Diese ersten Zeilen des Kommentars waren bedacht und geschrieben, bevor der Terror Mitte November Paris traf. Da brach das Nachdenken ab. Die Trauer um unschuldig gestorbene Menschen, die Wut auf solche Taten... Und aus dem schönwortigen Geschreibe darüber, dass der Welt-Comic dieses Herbstes und der Welt-Film dieses Herbstes Aspekte journalistischer Arbeit berühren oder behandeln, wurde das dunkle Erkennen, wie wenig man weiß in solchen Stunden. Dazu gehörte auch ein Nachdenken über Sprache. Wie oft wurde in den Tagen vor Paris, im Zusammenhang mit der herausfordernden Aufnahme und Versorgung von Flüchtlingen, von „Katastrophe“ und „katastrophalen Zuständen“ gesprochen.

Im Nachgang von Paris geht es um Wissen. Nicht nur bei der Spurensuche der französischen Ermittler, beim Aufschrei der Empörten, beim medialen Nutznieß mancher Politiker. Es geht um die große Gabe der Aufklärung, die Spannung von Freiheit und Verantwortung. Die offenen Gesellschaften – und

mit ihnen ihre Medien – sind herausgefordert. Journalismus – das ist in diesen Tagen auch die Spannung zwischen der Betroffenheit und dem Gerücht und dem gesicherten Wissen, das ist die Balance zwischen der Emotion und der sachlichen Distanz, zwischen der Schilderung und der Bewertung. Journalistische Bewertung bedeutet auch, aus einem inneren Abstand heraus abzuwägen und Leser, Zuschauer, Zuhörer in jede Urteilsfindung mitzunehmen.

Zu einem Ereignis wie dem Terror von Paris gehört heute die Gleichzeitigkeit. Die breaking news, die Kommentierung im Netz. Und wie bei „Charlie Hebdo“ im Januar begleitete auch das Fernsehen die November-Anschläge geradezu simultan. Ich hatte Respekt vor den Fußball-Reportern der ARD, die mit einigen Tagen Abstand ihre Überforderung, ihre Hilflosigkeit schilderten. Ihr journalistisches Arbeiten kam da in Grenzbereiche. Mitten im Geschehen, im Drama zu sein und zugleich Distanz zu wahren und zu vermitteln. Journalistisches Wissen ist Macht und Verantwortung.

Das Jahr 2016 verändert Europa. Und vieles deutet darauf hin, dass die offenen Gesellschaften des Kontinents in den kommenden Jahren vor weiteren Herausforderungen stehen. Auch die Rolle der Medien wird sich dabei verändern. Und ethisch verantwortetes journalistisches Handeln muss sich dem mitwirkend stellen, ohne nur als kritischer Beobachter Noten zu verteilen.

Christoph Strack

Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter: www.gkp.de/mitglieder/kommentare